

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Verlagsgesellschaft  
Neuenbürg, Nr. 15  
bei Ankaufverteilung  
durchd. Geschäfts 203  
Kellere-Zelle 203  
Bei steter Aufnahme  
entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 119.

Neuenbürg, Donnerstag den 24. Mai 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 23. Mai (WTB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei Hülshof und Bullecourt wurden mehrere englische Vorkräfte, die durch starkes Feuer vorbereitet waren, abgewiesen.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

An der Aisne- und Champagne-Front hielt sich vormittags die Kampfstärke der Artillerie in mäßigen Grenzen. Nachmittags folgten nach heftiger Feuerregung von der Hochfläche von Passy bis zum Walde La ville auf Bois starke französische Angriffe ein, die bis zum Abend mit großer Hartnäckigkeit wiederholt wurden. Im Nahkampf und durch kräftige Gegenstöße hielten bayrische, hannoversche, niederschlesische, posener Regimenter ihre Stellung gegen mehrmalige Anstürme und warfen den Feind zurück. — Erbitterte Handgranatenkämpfe in einzelnen Grabenlinien dauerten nachts an. Dem weichen den Feind fügte unser Feuer erhebliche Verluste zu. Die Franzosen haben durch das Scheitern ihres Angriffs eine blutige Schluppe erlitten.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Derzog Albrecht von Württemberg:

An der Lothringer Front und im Sundgau wurden feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Mit kräftigem Wirkungsfeld beantworteten wir das in mehreren Abschnitten ausbrechende Feuer der russischen Artillerie.

An der mazedonischen Front war bei Sturm und Regen die Geschützaktivität gering.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

## Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 23. Mai, abends. (WTB. Amtlich.)  
Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

## Der österreichische Tagesbericht.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Wien, 23. Mai. (WTB. Amtlich.) Gestern herrschte am Isonzo tagsüber abermals Ruhe. Erst spät abends unternahm der Feind einen durch Minenwerfer kräftig eingeleiteten Angriff gegen unsere Gräben vor der Stadt Görz. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh eröffneten die italienischen Geschütze und Minenwerfer ihr Feuer gegen unsere Stellungen auf der Karsthochfläche. Die Artillerie-schlacht steigert sich zur größten Heftigkeit. In Kärnten und in Tirol stellenweise erhöhte Geschützaktivität.

Der stellv. Chef des Generalstabs:  
v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 23. Mai. (WTB. Amtlich.) 1) Unsere 1. Flotte im Mittelmeer haben von neuem eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit einem Gesamttonnagegehalt von 53000 Bruttoregistertonnen versenkt. Hierunter befinden sich der englische Truppentransportdampfer „Transylvania“

(14315 Tonnen), der sich in Zerstörergerleite befand, ein unbekannter vollbeladener englischer 8000-Tonnen-dampfer auf dem Weg nach Italien, ein unbekannter englischer Dampfer von etwa 5000 Tonnen mit demselben Ziel, ferner die italienischen bewaffneten Dampfer „Alessandria“ (8008 Tonnen) mit 11000 Tonnen Weizen für Italien und „Ferrara“, wahrscheinlich mit Munition, sowie der englische bewaffnete Dampfer „Karonga“ auf der Fahrt von Neapel nach Port Said. — 2) Neue U-Bootsverluste im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 4 Dampfer, 5 Segler mit 17200 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a.: der englische Dampfer „Adansu“ mit Lebensmitteln nach England, 2 russische Segler mit Kohlen von England und Salpeter nach Frankreich und ein unbekannter englischer Dampfer, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

\*

Der beste Fang unter diesen als versenkt gemeldeten Schiffen ist der im Mittelmeer erbeutete englische Dampfer „Transylvania“. Das Schiff, das 14315 Br. R. T. aufwies, war Eigentum der Cunard-Linie; es war eines ihrer neuesten großen Schiffe, da es erst i. J. 1913 fertiggestellt worden war. Es hatte 4 Turbinen, eine Länge von 167 m, eine Breite von 20,2 m, eine Raumbreite von 13,7 m und eine Geschwindigkeit von 15 Knoten in der Stunde.

## Zur Kriegslage.

Berlin, 22. Mai. (WTB.) An der Arras-Front war am 21. Mai das feindliche Artilleriefeuer nördlich der Scarpe tagsüber nur stellenweise heftig. Dem gemeldeten Angriff bei Bullecourt waren in der Nacht zum 21. Mai vereinzelte englische Angriffe vorausgegangen. Bei dem starken Vorstoß, der am Vormittag stattfand und der durch stärkstes Trommelfeuer vorbereitet worden war, erlitten die Engländer schwerste Verluste. — Am Höhenrücken Chemin-des-Dames schwoll gegen Abend bei guter Sicht das Feuer zu großer Heftigkeit an, besonders gegen den östlichen Teil, ohne daß indessen hier ein Angriff erfolgte. — In dem unklaren Höhengebiet der westlichen Champagne nördlich Prosnès war das Artilleriefeuer außerordentlich stark und steigerte sich am Abend gegen den Reil- und den Boelberg zu größter Wucht. Um 6 Uhr und um 9 Uhr des 21. Mai, vormittags, schlug ein württembergisches Regiment, das auch am Vortage seine Stellungen südlich Nauron gehalten hatte, zwei starke französische Angriffe ab. Der Erfolg eines anderen, in diesem Abschnitt kämpfenden württembergischen Regiments, das 150 Gefangene einbrachte, wurde bereits gemeldet.

## Ein politisches Vermächtnis Bissings.

Unter den Männern, denen die zukünftige Gestaltung unseres Reiches obliegt, gehörte zu den berühmtesten der verstorbene Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Freiherr von Bissing. Durch seine zweijährige Tätigkeit im eroberten Belgien war es ihm möglich gewesen, in enger Fühlung mit Land und Leuten zu treten und sich so ein Bild von den Möglichkeiten zu machen, Belgiens Schicksale in Zukunft an die des Deutschen Reiches zu binden. Nicht bekannt war bisher, daß der verstorbene Generalgouverneur eine Denkschrift hinterlassen hat, in der er im Anschluß an eine frühere Denkschrift seine Gedanken über die zukünftige Gestaltung Belgiens niedergelegt hat. Diese Denkschrift wird jetzt in der Wochenschrift „Das Größere Deutschland“ in ihrem Wortlaut

veröffentlicht. Bissing lehnt darin, wie wir einen Auszug der „Post“ entnehmen, zuerst die Möglichkeit ab, durch Versöhnungs-Illusionen eine gedeihliche Lösung der Frage zu finden. Dann entwickelt er die wirtschaftlichen und militärischen Gründe für eine dauernde Besetzung Belgiens. Vor allem weist er darauf hin, daß Belgien, sowie es aus unserer Hand entlassen werde, sofort wieder zu den Gegnern übergehen und ihnen als Aufmarschgelände in einem zukünftigen Kriege gegen Deutschland dienen werde. Bissing warnt dann davor, die zu den deutschen Interessen in Belgien gehörende slawische Bewegung wieder aufzugeben, andererseits aber lehnt er es auch ab, einen völlig selbständigen Vlaanderenstaat zu schaffen, da wir uns dann „der erheblichen Vorteile und Hilfen, welche das ganze Gebiet Belgiens allein unter deutscher Verwaltung gewähren“ beraubten.

„Ich bin mir bewußt,“ — so sagt Freiherr von Bissing zum Schluß in seiner Denkschrift, — „daß die Forderung, ganz Belgien zu behalten, der deutschen Machtpolitik in dieser oder jener Form anzugliedern, ein großes, nur mit entschlossenem Opfermut und kraftvollster Verhandlungskunst erreichbares Ziel in Aussicht stellt.“ Am meisten ist die Halbheit, der Mittelweg, der eingeschlagen werden könnte, zu verurteilen. Die Unentschlossenheit in den entscheidenden Tagen des deutschen Geschicks wird zum folgenschweren Unrecht am vergossenen Blute.“

## Rundschau.

Die Engländer sind sich völlig klar über die große Wichtigkeit, die der Besitz Belgiens für Deutschland hätte. Das Fachblatt „Army and Navy Gazette“ schreibt: „Für den Deutschen ist Auwerpen und die belgische Küste alles das, was für den Russen Konstantinopel und die Dardanellen sind. Für ihn sind die offenen Türen zur See ein Mittel zur Erlangung der vollständigen Kontrolle des Rheins, dessen Mündung durch Holland und Belgien verlegt ist. Von hier aus wäre es möglich, England durch Deutschland als Herrscherin der Meere zu verdrängen. Hier liegt der „Sesam öffne dich“ zum Reichtum und zur Weltbeherrschung. Kurz, die dauernde Besetzung Belgiens wirkt auf die meisten Deutschen aus geschichtlichen, gefühlsmäßigen, politischen, militärischen und wirtschaftlichen Gründen. Es ist der eine Punkt in dem großen deutschen Plan, der überall im Reich eine allgemeine Annahme gefunden hat. Nun ist es klar, daß ein Gedanke, der solche Macht hinter sich hat, einen tiefgehenden Einfluß auf den Krieg in Vergangenheit und Zukunft ausüben muß. Wie nahe die Annexion Belgiens dem deutschen Herzen steht, kann aus der Tatsache entnommen werden, daß inmitten der gewaltigsten Krisis dieses Krieges der „Zentralausschuß“ für die deutschen Binnenwasserstraßen einen Beschluß gefaßt hat, die Regierung zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß bei Friedensschluß der Bau eines Kanals vom Rhein zur Scheldemündung gesichert wird. Die Wahrheit ist die, daß der Deutsche in der Heimat dem Rückzug von der Somme und Ancre verhältnismäßig kühl gegenübersteht und den Verlust der reichen Erzgebirgen in Nordfrankreich verhältnismäßig leicht verschmerzen würde. Wenn aber die Offensive der Verbandsmächte nach Belgien hineingetragen wird, so wird dies eine ganz andere Sache sein. Wenn die Deutschen dort zurückgeworfen werden, so wird dies ein fürchterlicher Schlag sowohl für den Frontsoldaten wie den Zivilisten sein.“

Frankfurt, 23. Mai. Die „N. Zürcher Ztg.“ meldet lt. „Frankf. Ztg.“ aus Rom: In einem Leitartikel gibt der Chefredakteur der „Tribuna“ mit rücksichtslosem Freimuth einen Ueberblick über die militärische Lage. Er bemüht sich, das Publikum mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß der Weltkrieg möglicherweise auch dieses Jahr nicht zum Abschluß kommen werde. Die Untätigkeit der russischen

Armee, so führt der Artikelschreiber aus, habe Hindenburg gestattet, weitgehende Truppenverschiebungen von Osten nach Westen zu unternehmen. Dadurch sei das Gleichgewicht, das sich seit Beginn der Offensive der Engländer und Franzosen zu deren Gunsten verschoben hatte, wieder hergestellt und der Angriff auf der Westfront paralytisch worden. Etwas Ähnliches sei für die italienische Front infolge Truppenverschiebungen aus Galizien, der Bukowina und Rumänien zu erwarten. Damit fällt die Hoffnung auf eine Beendigung des Krieges durch militärische Erfolge im Verlauf dieses Jahres voraussichtlich fort.

Von der schweizerischen Grenze, 21. Mai. Der Basler Anzeiger hebt hervor, daß die Zahl der Kriegsgefangenen Deutschlands gegenüber dem 1. Februar 1917 um 120000 zugenommen habe und meint, daß diese Zahl zum weitaus größten Teil nicht aus Gefechtsberichten herrühre, sondern aus dem Ueberlaufen, das bei den Ententetruppen zurzeit mehr im Schwung zu sein scheint, als je zuvor.

Wien, 23. Mai. Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Czernin wird sich demnächst nach Konstantinopel begeben, um den Besuch des türkischen Großwesirs in Wien zu erwidern. Wie es in unterrichteten Kreisen heißt, wird Graf Czernin bei der türkischen Regierung auch die Dardanellenfrage berühren und sie in einer für Rußland entgegenkommenden Weise zu beeinflussen suchen.

Paris, 23. Mai. (W.F.B.) Unter starker Beteiligung der Abgeordneten wurden in der Eröffnungsitzung der Kammer etwa 40 Interpellationen verlesen. Bei Besprechung mehrerer Interpellationen zur letzten Offensive sagte Ministerpräsident Ribot: Man hat sich übertriebene Hoffnungen gemacht. Es sind Fehler der Ausführung vorgekommen, aber man darf das Ergebnis weder vergrößern noch verkleinern. — Bei Besprechung der Interpellationen Renaudels und Ravares über die russische Revolution und den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, hat Ribot sie auf unbestimmte Zeit zu vertagen, da die französische Regierung von der russischen zu Besprechungen eingeladen worden sei. Wir verfolgten, fuhr Ribot fort, mit unerschüttertem Mitleid die Entwicklung der russischen Revolution und wir haben Verständnis für die Schwierigkeiten, auf die die russische Regierung stößt. Wir werden am Freitag auch die Frage des U-Bootskriegs besprechen und wir werden uns so bald wie möglich mit der Lebensmittelfrage beschäftigen.

Basel, 23. Mai. Die letzte Havasnote, welche die Schweizer Blätter wiedergeben, stellt fest, daß der Feind neue schwere Gegenangriffe zwischen Soissons und Reims ausführt. Die auf den Chemin des Dames geführten Gegenstöße seien heftiger als jemals zuvor. Auf 20 Kilometer breiter Front zwischen Cerny und Hurtebise beschloß der Feind die französischen Stellungen mit einer sich ständig steigenden Heftigkeit. Das Bombardement nahm

zeitweise den Charakter eines richtigen Kollisions an. Die feindliche großkalibrige Artillerie wirkt zusammen mit einer Granatenbeschichtung mit erstickenden Gasen. (W.F.B.)

Basel, 23. Mai. (W.F.B.) Die „Neue Zür. Ztg.“ meldet: Dem Berner Korrespondenten der „Gazette de Lausanne“ wurde von einer hervorragenden Persönlichkeit der Fremdenpolitik versichert, es unterliege keinem Zweifel, daß die Schweiz bei den kriegführenden Mächten größeres Vertrauen genieße als jeder andere neutrale Staat. Das Ansehen der Schweiz wachse täglich. Bleibe die Lage weiter so, so bestehe die größte Wahrscheinlichkeit, daß die Friedensverhandlungen dereinst in der Schweiz stattfinden werden.

Berlin, 23. Mai. Aus dem Haag wird der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Am letzten Montag kamen im Unterhaus Vergeltungsmaßregeln gegen die deutschen U-Boote zur Sprache. Der Unionist Hicks sprach sich dafür, der Liberale Molteno dagegen aus. Er meint, es sei unrecht, unschuldige Menschen zu bestrafen. Hicks entgegnete ihm, davon könne keine Rede sein. Wir kämpfen jetzt gegen das ganze deutsche Volk. Der Unionist Oberst Lomther erklärte, man solle als Vergeltungsmaßregel den ganzen Schwarzwald mit Bomben in Brand stecken.

Kopenhagen, 23. Mai. In der gegenwärtig tagenden Konferenz der Delegierten des russischen Feldheeres hat General Stalin ein Rundschreiben erlassen, in welchem es heißt, er habe aus amtlicher englischer Quelle die Nachricht erhalten, in Kopenhagen sei eine geheime Versammlung russischer Juden abgehalten worden. Die Beteiligten hätten beschlossen, nach Rußland zurückzukehren, um im Heere eine Agitation gegen den Krieg mit Deutschland zu treiben. Sämtliche Teilnehmer wären deutsch-freundlich. Die übrigen Deputierten des Feldheeres brandmarkten das Rundschreiben als Versuch, die Nationalitäten gegen einander aufzuheben. Die Ablehnung des Generals Stalin ist bereits verfügt.

### Württemberg.

Aus Anlaß des Wiederzusammentritts der württembergischen Landstände am 5. Juni 1917 ist laut „Staatsanzeiger“, wiederholt bestimmt worden, daß Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer, die dem Heere angehören, zum Zwecke der Teilnahme an den Sitzungen über die Dauer der Teilnahme der Ständeverammlung zu beurlauben sind; auch dürfen die noch nicht im Heere stehenden Mitglieder während der Tagung zum Heeresdienst nicht herangezogen werden.

Stuttgart, 23. Mai. (Ratskellerprozeß.) Vor der Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts fand am letzten Freitag die Hauptverhandlung in Sachen der Stuttgarter Rathskellerangelegenheit statt. Die Sitzung nahm den ganzen Tag in Anspruch. Ueber den Tatbestand sei zusammenfassend

am nächsten Vormittag schon neben dem geliebten Mädchen sah.

Herr Robert Amberg hatte seine Mission mit dem größten Eifer betrieben. In Wien hatte er erfahren, daß der Maler, durch einen Zufall an der Abreise verhindert, noch in dieser Stadt weile. Er suchte ihn sofort auf und bald hatte er volle Klarheit, allerdings eine andere Klarheit, als er gedacht.

Dann war Hugo Reichert mit ihm nach der Villa hinaus gefahren. Und nun lag vor Lisbeth der Aufgabebetitel zu jener Summe, welche ihren lieben Eltern das Heim erhalten hatte.

„Ich sandte das Geld!“ sagte Reichert fast ein wenig verlegen. „Und natürlich wollte ich es dir nie, nie sagen. Nun mußte es allerdings sein, denn damit schwindet auch die letzte Spur des unseligen Verdächtigen, welchen man hier gegen dich gehegt hat. Rein, Liebling, danke mir nicht! Was ich tat, das tat ich aus reinem Egoismus! Denn, weißt du, im Oberstod meines Vaterhauses, da weiß ich zwei reizende Zimmer, die jetzt niemand bewohnt. Dort wollen wir hausen, du und ich, wenn uns das Treiben der Welt zu bunt wird — dort wollen wir uns immer wieder den Frieden holen!“

Er neigte sich zu der Errotenden und küßte sie heiß auf den Mund. Selig schlang sie die Arme um ihn.

Das Rauschen eines Kleides weckte sie aus ihren glücklichen Träumen. Als sie aufblickten, sahen sie in Frau Margots verweinte Augen. Eingehüllt in schwarze Kreppschleier, stand die schöne Frau knapp neben der Tür. Warmorweiß hob sich das bleiche Gesicht aus den schwarzen Schleierwolken.

Hugo Reichert erhob sich rasch. „Gnädige Frau, Fräulein Lisbeth Hell ist meine Braut!“ sagte er ernst mit einer leichten Vernei-

in Kürze das wesentliche gesagt: Die etwas weniger geratene Jahrgänge von 1914 sollten auf Beschluß der Ratskellerkommission durch Uingärung schmackhaft gemacht werden. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wurde gegen die Bestimmungen des Weingesezes dadurch verstoßen, daß zur Uingärung der Weine nicht Maische, sondern Trester verwandt wurde; sodann schritt man zur Forderung schon vor der zweiten Kellerung und zuderte auch Weißweine, was nach dem Gesetz überhaupt unzulässig ist. Drei Sachverständige, Weinkontrollant Vogelmann-Stuttgart, Prof. Dr. Reifner-Weinsberg und Prof. Dr. Krug-Speyer, gaben ihre Gutachten ab. Es wurde dabei besonders betont, daß es sich um vollständig entmostete Maische gehandelt, die niemals innerhalb von drei Tagen habe zur Gärung kommen können. Der Jüder müsse schon zugiebt worden sein, solange der Wein auf der Kelter lag. Diese Kellerbehandlung sei unzulässig, ebenso auch der Zusatz von Jüderwasser zum Wein. Das Urteil, das am Montag abend verkündigt wurde, lautete gegen Küfermeister Kederle wegen zweier Vergehen gegen § 26, 1 des Weingesezes auf 300 A Geldstrafe und gegen Gemeinderat Theurer wegen Aufstiftung zu diesem Vergehen auf eine Geldstrafe von 400 A, außerdem wegen eines Vergehens gegen § 28 des Weingesezes zu weiteren 10 A Geldstrafe. Der beschlagnahmte Wein (noch rund 40000 Liter) wird eingezogen.

Stuttgart, 23. Mai. Der Verkehr mit Honig in Württemberg ist, da voraussichtlich erst bei einer einigermaßen möglichen Ueberflut der Ernte, von welcher das Ministerium des Innern Kenntnis fordert, etwaige Beschlagnahmen erfolgt, vorerst frei. Nach den vom Ausschuss des Württ. Landesvereins für Bienenzucht aufgestellten Richtlinien soll von den Bienenzüchtern unmittelbar an den Verbraucher, nicht jedoch an den Großhändler verkauft werden. Ein möglichst großer Kundenkreis ist zu berücksichtigen, darum sollen zu kleineren Mengen, niemals mehr als ein halber Zentner in eine Hand kommen. Bezüglich des Preises ist vom Präsidenten der deutschen Imkerverbände an das Kriegsernährungsamt in Berlin eine Eingabe um Festsetzung eines Höchstpreises erfolgt und zwar 3 Mk. für den besten Mäntschleuderton, 1,50 Mk. für Seimhonig der norddeutschen Zone, 3—4 Mk. für Scheibehonig. Eine ähnliche Besuch ist vom Württ. Imkerverein für Bienenzucht an die K. Zentralstelle für Landwirtschaft ergegangen. Der Satz kann vorerst als Richtpreis, jedoch zur Vermeidung der Ueberschreitung gelten, bis wenn behördliche Verfügung getroffen ist. Die Imker verteilen sich für ein Pfund ohne Glas bei Kälternte. Unter Berücksichtigung der vorjährigen Kälternte und überhaupt nur einer Ernte seit 1911 wie der derzeitigen geringen Kaufkraft des Geldes dürften sie die richtigen sein. Dem Imker bleibt dabei sicher einiger Verdienst.

Stuttgart, 23. Mai. In verschiedenen Bezirken des Landes wird nach mehrfachen Wähl-

## Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentoh.

24) (Nachdruck verboten.)

„Und ich schwöre Ihnen, daß nur ein Mensch von mir die Wahrheit erfahren wird und auch das nur, weil Sie selbst ihn durch Amberg in diese Sache hineinziehen ließen. Dieser eine Mensch ist Herr Hugo Reichert, der Maler!“

Frau Margot verhüllte ihr Gesicht. Sie konnte dem Mädchen, das so ruhig dort stand und ihnen so vieles schenkte, ihnen eine so große Schande ersparte, nicht in die Augen sehen. Zögernd schritt sie der Tür zu. Plötzlich hob sie den Kopf.

„Woher aber erhielten Ihre Eltern jene hohe Summe?“ fragte sie zaghaft.

Lisbeth Hell lächelte zuversichtlich.

„Auch das wird sich noch aufklären!“ sagte sie einfach.

Herr Martin Westermann kam mit schweren Schritten heran.

„Ich danke Ihnen!“ sagte er erschüttert. „Sie retten die Reinheit meines Namens. Sie retten vielleicht auch noch meinen letzten Sohn!“

Er konnte nicht weiterreden, ein Weinkrampf schüttelte ihn.

Da zog Lisbeth die schluchzende Dora Wolfhart mit sich fort, hinüber in das Zimmer, wo Heinz zum ersten Male seit langer Zeit ruhiger schlief. Sie überließen es Frau Margot, den weinenden, zu Tode erschöpften Mann zur Ruhe zu bringen.

Lisbeth Hell hatte recht gehabt. Auch das letzte Rätsel, die Zusendung jener Geldsumme klärte sich bald auf. Und zwar flüsterte ihr Hugo Reichert diese Aufklärung zu, als er

gang. Sie sah ihn an mit Augen voll tiefer Trauer. Aber es stand kein Tränen mehr darinnen. Die zehrende Leidenschaft war erloschen.

Ein paar aufklärende Worte wurden gesprochen, dann sagte Frau Margot:

„Soeben hat mich unser alter Hausarzt verlassen. Er meint, Heinz habe nun die Krise überstanden. Die große Aufregung dieser letzten Nacht, welche ihm alles Durchlebte plötzlich in Erinnerung brachte, war ein Heilmittel. Dagegen dürfte mein Mann die fürchtbare Nervenauflagerung kaum überstehen.“

Wenn Heinz genesen, dann muß ich für lange Zeit mit ihm nach dem Süden. Bis dahin hoffe ich, daß Sie, Fräulein Lisbeth, bei ihm bleiben. Dann — dann steht nichts mehr Ihrem Glück im Wege!“

Sie wandte sich ab. Eine Träne lief über ihre Wange. Hugo Reichert war neben sie getreten.

„Und Sie, gnädige Frau?“ fragte er leise. Er tat ihm doch leid, diese stolze, schöne Frau, welche ihm ihre Liebe so rüchaltlos geboten hatte.

„Ich?“ Sie sah ihm noch einmal lange in die Augen. „Ich werde für mein einziges Kind leben.“ sagte sie dann beherrscht, „auch das ist ein Lebensinhalt!“

Er nahm ihre Hand und küßte sie. Aber in diesem Kuß lag eine tiefe Achtung.

Im nächsten Augenblick schloß sich die Tür hinter der hohen, schwarzen Gestalt. Hugo Reichert aber schloß noch einmal seine Braut in die Arme und flüsterte ihr unzählige zärtliche Worte ins Ohr, welche sie alles Leid dieser letzten Zeit vergessen ließen und ihr eine Zukunft voll Licht und Frieden sorgauberten.

Ende.

wangen das Gerücht verbreitet, die Geflügelhalter hätten künftig von jedem an die Gemeindefamelle abgelieferten Ei 4 oder 7 J oder gar noch mehr Steuer zu bezahlen. Es kann dahingestellt werden, ob dieses Gerücht auf selbstfällige Einküsterungen zurückzuführen ist; jedenfalls aber handelt es sich um ein törichtes Gerücht, das bei den Geflügelhaltern keine Beachtung finden sollte.

Stuttgart, 23. Mai. (7-8 Pfund Einmachzucker auf den Kopf.) Nach Mitteilungen des Vorstands des Stuttgarter Lebensmittelamts über die Zuckerverföhrung kann auf Grund der Zuckerverteilung durch die Reichszuckerstelle einerseits und der in Württemberg gemachten Einsparungen andererseits damit gerechnet werden, daß für Württemberg für Einmachzucker auf den Kopf der Bevölkerung 7-8 Pfund Zucker in diesem Sommer zur Verfügung gestellt werden können.

Nach dem Gemüß von Wiesenspflanzen ist in Redarhausen eine Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Frau ist bereits gestorben, während die Kinder krank nach Heidelberg gebracht wurden.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Baldrensch. Der Schütze Hermann Kutzerer, beim Landw.-Inf.-Regiment Nr. 119, 2. Masch.-Gew.-Komp., Sohn des verstorben. Wilh. Kutzerer, Sögers hier, ist mit dem Eis. Kreuz II. Klasse ausgezeichnet worden.

Kriegsgeld. Das von verschiedenen Stadtverwaltungen neuerdings zur Vinderung des Kleinverdienens herausgegebene Kriegsgeld, darf von den Reichspostkassen im Bereiche dieser Behörden in Zahlung genommen werden, wenn auch andere öffentliche Kassen daföhrst es annehmen.

Preise für Saatkartoffeln. (Aus den Mitteilungen des Kriegsernährungsamts, Nr. 34 von 1917.) Es sind Zweifel darüber entstanden, bis zu welchem Termin für Saatkartoffeln die Ueberschreibung der für Speisefartoffeln geltenden Höchstpreise gestattet ist. Zur Aufklärung wird deshalb bemerkt, daß nach § 4 der Bundesrats-Verordnung vom 16. November 1916 die Saatkartoffeln nur bis zum 15. Mai 1917 höchstpreisfähig sind. Vom 16. Mai 1917 ab gilt mithin auch für Saatkartoffeln der allgemeine Höchstpreis für Speisefartoffeln.

#### Bergeffene Nahrungsmittel.

Von Stadtkameralinspektor H. Henze, Frankfurt a. M.

Im Hinblick auf die großen Schwierigkeiten, die durch den Krieg in immer steigendem Maße für die Ernährung unseres Volkes entstanden sind, sollten wir alle es als vaterländische Pflicht betrachten, nicht nur mit den Erzeugnissen unserer Landwirtschaft und Gärtnerei auf das sparsamste zu wirtschaften, sondern uns auch eifrigst danach anzustrengen, ob nicht daneben unser heimischer Boden uns noch allerlei Nahrungsmittel darbietet. Dazu geben aber gerade die nächsten Wochen reichste Gelegenheiten.

Die Verwendung der Pflanzen war in früheren Zeiten bei uns allgemein bekannt, und in einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes wurden z. B. Brunnenkresse, Löwenzahn, Brennnessel bis in die Gegenwart vielfach gesammelt. Im allgemeinen aber war die Verwendungsmöglichkeit dieser „Wildgemüse“ in Deutschland völlig in Vergessenheit geraten, während in anderen Ländern wie in Frankreich, Oesterreich, Rußland viele derselben stets geradezu als Leckerbissen betrachtet und anderem Gemüse vorgezogen

wurden. An entsprechenden Hinweisen, Belehrungen und Mahnungen durch Vorträge, Flugschriften, in Zeitschriften und Tageszeitungen hat es vom Kriegsbeginn an wahrlich bei uns nicht gefehlt; sie fanden jedoch verhältnismäßig wenig Beachtung.

Auch in den Kriegsjahren und bei den Rinderseuchen der Städte dürften die Wildpflanzen in den verfloßenen Kriegsjahren kaum irgendwo in erheblichem Ansehn zu Anwendung gelangt sein. Und doch handelt es sich dabei um reiche Schätze die unser deutscher Boden ohne jedes Zutun der Menschenhand, von der leichten Arbeit des Sammelns abgesehen, uns alle Jahre wieder darbietet. Um Millionen von Zentnern können wir bei sorgfältiger, das ganze Jahr hindurch fortgesetzter Verwendung dieser Pflanzen die uns zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel vermehren, und dankbar sollten wir gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen diese Gabe der gütigen Mutter Natur entgegennehmen und sie verwerten, schon um etwas Abwechslung in die eintönige Kost zu bringen, mit der wir uns in den letzten Monaten begnügen mußten.

Die Gesamtzahl der Wildpflanzen, die auf Grund der Erprobung an verschiedenen Stellen bereits als für die menschliche Ernährung in dieser oder jener Form durchaus geeignet befunden sind, geht in die Hunderte, und vieles spricht für die Annahme, daß vielleicht die Frühlingstriebe und Sprossen fast aller krautigen Pflanzen, die nicht gerade giftig sind oder sehr bitter schmecken oder übel riechen, verwandt werden können. Es sollten deshalb Lebensmitteluntersuchungsstellen, interessierte Hausfrauen usw. unter Heranziehung von Pflanzenkundigen, die die betreffenden Pflanzen sammeln in diesem Jahre endlich recht zahlreiche entsprechende Untersuchungen (Koch- und Kostproben) unter Festlegung und Bekanntgabe der Ergebnisse veranstalten. Jeder, der in dieser Hinsicht sich betätigt, leistet für die Zukunft unseres Volkes wertvolle Dienste.

Es sei hier nur eine kleine Auswahl der verbreitetsten, häufigst vorkommenden und daher allgemein bekannten, dabei auch leicht unterscheidbaren Wildgemüse geboten, die in den nächsten Wochen gesammelt werden müssen:

A. Im Walde, an Wegrändern und Hecken: Die große Brennnessel, die Laubstielarten, Geißfuß (Giersch), Feigwurz (Scharbockkraut), die oft ganze Waldflächen wie mit einem dichten grünen Teppich überzieht, die jungen Triebe des wilden Hopfens, die Gundelrebe (Gundermann), die jungen Blätter der Veilchen- und Schlüsselblumenarten, die jungen Triebe und Blätter des Weidenröschchens.

B. Auf Wiesen und an Wegrändern: Löwenzahn, Wiesenföhl, Schafgarbe, Wegerich, Pastinac, Wiesen-schaumkraut, Sauerampfer, Gänse(Narizien)blümchen, Vibernelle.

C. Auf Aedern und Gemüßland: Bogelmiere, junge Disteln, Kapuzjochen, Dientäschel.  
D. An Wasserläufen, sumpfigen Stellen und in Wassergräben: Brunnenkresse, Bachbunze, Beinwell, die jungen Schöflinge und Wurzelstücke vom Schilf.

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß Wiesen und Aeder auch für den vorliegenden Zweck nicht gegen den Willen der Besitzer betreten werden dürfen. Beschädigung des Getreides und des Klee- und Grasmüßes muß natürlich sorgsam vermieden werden.

Man ist bei Herstellung eines Gerichts durchaus nicht auf eine einzige Pflanzenart angewiesen, sondern kann recht wohl vier, fünf und mehr Arten mischen, ja erzielt dadurch oft noch eine Verbesserung des Geschmacks. Der Löwenzahn ist nur so lange verwendbar, als der hohle Schaft mit dem Blütenkopf noch nicht in die Höhe schießt. Die Blütenknospen der Sumpfdotterblume, einige Stun-

den in Salzwasser gelegt und dann in Essig aufbewahrt, bietet einen guten Ersatz für die als Gewürz bekannten Kapern. — Neben der Verwendung der Wildgemüse in frischem Zustande dürfte auch das Dörren derselben behufs Umwandlung in Dauerware in Betracht kommen.

#### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 24. Mai. (W.B. Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Atlant. Ozean: 22500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. drei große bewaffnete Dampfer und eine U-Bootsjalle in Gestalt eines etwa 3000 Tn. großen Dampfers, deren Kommandant gefangen genommen wurde. Chef d. Admiralstabs d. Marine.

Berlin, 24. Mai. (Priv.-Tel.) V. „Vorwärts“ hat der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands beschlossen, dem Parteitag zum 12. Aug. d. J. und die folgenden Tage einzuberufen. Ueber die Tagesordnung und dem Ort der Tagung könne erst nach Verständigung mit den in Betracht kommenden Körperschaften Mitteilung gemacht werden.

Genf, 23. Mai. (S.R.G.) „Petit Journal“ erfährt, daß für die Geheimtätigkeiten der Kammer vier Tage vorgesehen sind. Clemenceau schreibt, daß der Senat sich mit dem Ausbleiben der Entscheidung an der französischen Front eingehend befassen wird. — „Echo de Paris“ meldet von der italienischen Front, daß das Endziel Cadornas die Eroberung Triests bleibe. Ihr hoffe Cadorna näherzukommen, wenn er durch Angriffe im Gebirge den Küstenweg nach Triest frei mache.

Berlin, 24. Mai. Aus Genf wird dem „Berl. Lokalan.“ mitgeteilt: Entgegen der Meldung, daß der vor Marseille versenkte 3000-Tonnendampfer „Narpagus“ Waren für Rechnung der schweizerischen Bundesverwaltung an Bord führte, erklärt die hiesige „Tribune“, daß die „Narpagus“ von Privaten gechartert war und kein für die Bundesverwaltung geladenes Schiff bisher versenkt worden ist.

Berlin, 24. Mai. (Priv.-Tel.) Wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, erfährt ein englisches Blatt aus Petersburg, es gelte jetzt als sicher, daß man vor wichtigen, langwierigen Verhandlungen zwischen Rußland und den Alliierten stehe wegen der Revision der Kriegsziele der Entente, wie sie in der Antwort an Wilson zitiert wurden. Rußland wolle sobald wie möglich versuchen, genau zu umschreiben, was es unter einem Frieden ohne Annexion und Kriegsschädigungen verstehe.

Fasel, 23. Mai. (S.R.G.) Nach schweizer. Meldungen über Stockholm aus Petersburg hat der Soldaten- und Arbeiterrat mit 340 gegen 46 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, die auf der Vorlegung der geheimen Beträge Rußlands mit den Alliierten durch die provisorische Regierung besteht.

Berlin, 24. Mai. (W.B.) Eine von den Republikanern in Valencia einberufene Versammlung, die sich für den Eintritt Spaniens in den Krieg auf der Seite der Entente erklären sollte, wurde verboten.

Berlin, 24. Mai. (Priv.-Tel.) Nach Pariser Telegrammen aus Rio de Janeiro teilt, wie der „Berl. Lokalan.“ aus Kopenhagen erfährt, die brasilianische Regierung der Regierung der Union mit, daß amerikanischen Kriegsschiffen gestattet werde, die brasilianischen Häfen anzulaufen, um Proviant einzunehmen.

Fasel, 23. Mai. (S.R.G.) Das „Berner Tagblatt“ erfährt von besonderer Stockholmer Seite, daß das russische Linienschiff „Peresojel“ am 3. Januar 1917 im Mittelmeer, und zwar 50 Seemeilen vom Suezkanal entfernt, untergegangen ist. Die Nachricht wurde seinerzeit der Öffentlichkeit vorenthalten, doch weiß man in russischen Kreisen genau, wer untergegangen ist und wer gerettet wurde.

### Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

#### Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle zur Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1108).

Besitzer verhältnismäßig geringer Futtermittelmengen unterlassen es immer noch, diese Mengen nach § 3 der Verordnung vom 5. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1108) der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin anzuzeigen. Die Oeringfügigkeit des Bestandes an Futtermitteln entbindet nach § 3 Abs. 2 in Verbindung mit § 2 Abs. 2 Ziffer 1 der Verordnung den Besitzer nur dann von der Anzeigepflicht, wenn es sich um Mengen handelt,

die vom Inkrafttreten der Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers einen Doppelseutner von jeder Art nicht übersteigen.

Größere Futtermittelmengen sind nur dann nicht anzeigepflichtig, wenn die Voraussetzungen des § 3 Abs. 2, § 2 Ziffer 2 und 3 der Bundesratsverordnung vorliegen.

Berlin, 10. Mai 1917.

K. Rebnert.

R. Oberamt Neuenbürg.

#### Den (Stadt-)Schultheißenämtern

gehen die Verzeichnisse über die in den Gemeinden vorhandenen, der Gewerbeaufsicht unterstehenden gewerblichen Betriebe zur Durchsicht, Bezeichnung eingetretener Aenderungen und zur Wiederereinsendung bis 5. Juni ds. Js. zu.

Den 21. Mai 1917.

O.R.A. Gaiser.

Auf 1. Juni oder früher gesucht ein solides

#### Mädchen

das kochen kann, eventuell als Aushilfe, von Karlsruder Herrschaft in Derrenald, Montefista. Guter Lohn.

Calmbach.

Suche zum baldigen Eintritt ein tüchtiges, ehrliches

#### Mädchen

für Küche und Haushaltung. Frau Nicht j. „Sonne“.

Neuenbürg.

Zu suche zum sofortigen Eintritt für Büroarbeiten ein gewandtes

#### Fräulein

die in Maschinenschreiben und möglich auch in Stenographie perfekt und flotte Rechnerin ist. Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbeten.

Karl Ditter,

Sägewerk Eisenföhrwerk b. Neuenbürg.



Anmeldung der nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen männlichen Angehörigen des Deutschen Reichs und der österreichisch-ungarischen Monarchie zum vaterländischen Hilfsdienst in Deutschland.

Nach den gemachten Wahrnehmungen besteht vielfach die Meinung, daß diejenigen, die sich auf die öffentlichen Aufforderungen des Königl. Kriegsministeriums oder anderer Militärbehörden hin freiwillig um Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst beworben haben, aber nicht eingestellt oder wieder entlassen worden sind, die Meldung bei der Ortsbehörde vermittelst der vorgeschriebenen Kartenvordrucke nicht zu machen brauchen.

Diese Anschauung ist eine durchaus irrige.

Von der Meldung sind nur Personen befreit, die entweder noch landsturmpflichtig oder mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberuf tätig sind:

- 1) im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst,
- 2) in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
- 3) als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
- 4) in der Land- oder Forstwirtschaft,
- 5) in der See- oder Binnenschifffahrt,
- 6) in der See- oder Binnenschifffahrt,
- 7) im Eisenbahnbetrieb einschließlich des Betriebs der Klein- und Straßenbahnen,
- 8) auf Werften,
- 9) in Berg- und Hüttenbetrieben,
- 10) in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation,
- 11) außerdem in einzelnen kriegswichtigen Betrieben, denen vom K. Kriegsministerium bezügliche Nachricht zugegangen ist.

Wer hienach von der Meldung nicht befreit ist und dieselbe unterläßt, hat unachtsichtige Verstärkung zu gewärtigen und kann ihn der Umstand, daß er sich anderweitig schon freiwillig für den vaterländischen Hilfsdienst zur Verfügung gestellt hat, nicht zur Entschuldigung dienen.

Eine Kontrolle bezüglich der Vollständigkeit der Meldungen ist in Aussicht genommen.

Calw, den 19. Mai 1917.

Der Vorsitzende des Einberufungs-Ausschusses.

Vorstehende Bekanntmachung ist in sämtlichen Bezirksamteiden alsbald besonders bekannt zu machen (Anschlag am Rathaus und Hinweis hierauf durch öffentlichen Ausruf).

Neuenbürg, den 22. Mai 1917.

R. Oberamt:  
Ziegele.

Neuenbürg.

Freitag, den 25. ds. Mts., von nachmittags 2—3 Uhr

### Abgabe von Trockenmagermilch

per Pfd. 1.50 M ohne Karten.

Städt. Lebensmittelstelle.  
J. A. Gemeinderat Meißel.

Stadt Neuenbürg.

### Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 26. Mai d. J., morgens 10 Uhr kommen aus den Stadtwaldungen auf dem Rathaus öffentlich zum Verkauf:

Aus Abt. 9 Borede Mischebene, 18 Unterer Heuberg, 2 Huppen, 5 Oberes Eisenfisch:

20 Stück Tannen mit 0,80 Fm. Klasse IV, 3,04 Fm. Klasse V, 1,13 Fm. Klasse VI; 6 Stück buchene Hauflöhe; Bauftangen: 23 Stück Klasse II, 16 St. Kl. III; Hagstangen: 21 Stück Klasse III; Hopfenstangen: 25 Stück Klasse I, 150 St. Kl. II, 25 St. Kl. III, 60 St. Kl. V; Nebsteden: 150 Stück Klasse I, 70 St. Kl. II; Bohnensteden: 115 Stück; eichene Verbirgen: 2 Stück Klasse I; 84 Km. buchene und tannene Prügel Klasse I, 7 Km. Reisprügel.

Auswärtige Brennholz-Steigerer und Brennholz-Händler überhaupt sind von der Teilnahme am Verkauf ausgeschlossen. Die weiteren Bedingungen können bei dem Unterzeichneten erfragt werden.

Den 22. Mai 1917.

Stadtschultheiß Stirn.

### Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Weiler Amt Pforzheim versteigert aus ihrem Gemeindevwald

am Dienstag, den 29. Mai l. Js.

mit Vorgriff bis 1. Oktober l. Js.:

106 Stück Forsten I.—IV. Klasse mit 151,62 Fm.,	
27 „ Eichen III.—V. „ „ 17,16 „	
22 „ Buchen II.—IV. „ „ 15,24 „	
2 „ Birken IV. u. V. „ „ 1,10 „	

Die Zusammenkunft ist vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr beim Rathaus in Weiler.

Der Gemeinderat.  
J. B.: Joh. Beder.

Stadt Wildbad.

### Stammholz-Verkauf

Samstag, den 26. Mai 1917, vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus Stadtwald I Meistern Abt. 101 Ziegelsteigle:

285 Stück forchene und tannene Langholz I.—V. Kl. mit zus. 388,41 Fm.,

40 „ forchene und tannene Sägholz I.—II. Kl. mit zus. 46,53 Fm.;

Stadtwald I Meistern Abt. 71 Altessteig:

243 Stück forchene und tannene Langholz I.—VI. Kl. mit zus. 392,70 Fm.,

22 „ forchene und tannene Sägholz I.—II. Kl. mit zus. 31,30 Fm.;

Stadtwald V Wanne Abt. 12 Große Buche:

231 Stück tannene Langholz I.—VI. Kl. mit zus. 316,16 Fm.,

11 „ Sägholz I.—II. Kl. mit zus. 9,27 Fm.;

Stadtwald V Wanne Abt. 10 Tiefengrund:

333 Stück forchene und tannene Langholz I.—VI. Kl. mit zus. 326,85 Fm.,

12 „ forchene und tannene Sägholz I.—II. Kl. mit zus. 11,29 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Fünftelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen spätestens zu oben genannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klaffen-einteilung und Tarpreise pro 1917, der Ausschuss ist zu 100% der Tarpreise angehängt.

Wildbad, den 18. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt.  
Baehner.



Feldbrennach, 22. Mai 1917.

### Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Musketier

### Hermann Schönthaler

im Inf.-Regt. 125

im Alter von nahezu 20 Jahren durch einen Kopfschuß den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Gottfried Schönthaler und Frau  
Christine, geb. Schönthaler.

Albert Schönthaler, zur Zeit im Feld, und Frau.

Ludwig Schönthaler, zur Zeit im Feld, und Frau.

Gottfried Schönthaler, 3. St. im Feld, und Frau.

Robert Schönthaler, zur Zeit im Feld.

Gustav Schönthaler, zur Zeit im Feld, und Braut.

Hermann Riefer, zur Zeit im Feld, Schwiegersohn.

Der Trauergottesdienst findet am Pfingst-Sonntag nachmittag 3 Uhr in der Kirche in Feldbrennach statt.

Er ruhe sanft in fremder Erde!



Salmbach, 23. Mai 1917.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir anlässlich des schweren Verlustes unserer Söhne

### Theodor und Wilhelm

erfahren durften, für den erhebenden Gesang der Schüler unter Leitung des Herrn Oberlehrers, für die Kranzspenden ihrer Schulkameraden, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst sagen herzlichsten Dank

Familie Zoll.  
Familie Rusterer.

### Tagelöhner Frauen und Mädchen sucht für die Fabrikation von Handgranaten Fr. Waldbauer Eisen gießerei Neuenbürg.

Neuenbürg.

Wegen Erkrankung meines  
Küchenmädchens suche ich für  
fort ein

### Mädchen

nicht unter 18 Jahren, dem  
Gelegenheit geboten ist, bei  
Kochen zu erlernen.

Frau Klara Schnepf.

Rotenbach.

### 3—4 tüchtige Mäher

bei höchstem Lohn gesucht.

Julius Maß.

4 gutehaltene

### Wagen

mit allem Zubehör für Dahn  
gepaßt und

1 Futterreidmaschine  
habe preiswert abzugeben.

Albert Hangleiter,  
Baubüro Wildbad.

Verkaufe preiswert von  
guterhaltene, zu allen Zwecken  
geeignete

### Heuwagen

1 leichten, 1 schweren.

Zu erfragen Telefon III  
Amt Calw.

### WTB.-Telegramme

I. und II. Band

à 60 J. vorrätig in der

Buchhandlung ds. Blattes.

Im Mai!

Willkommen, willkommen da blüht  
der Mai.

Du füllst unsre Herzen mit Sonn  
Es läßt sich die Seele so froh und  
so frei

In der strahlenden Frühlingssonn  
Ein Singen, ein Klagen ist in der  
Natur,

Ein Keimen, ein Wachsen und Erblühen.  
Dies führt uns wieder auf die glückliche  
Spur —

Vom Himmel ist alles gesendet!

Willkommen, willkommen da wagt  
der Mai.

Dich wollen wir loben und preisen:  
Den Eigenbedürfnissen willst du wieder  
auf uns

Die göttliche Allmacht beweisen!  
Wir wandern gerne an den Feiertagen

Durch unser blühendes Gelände;  
Die Sorgen und Geillen, die uns  
plagen,

Vergehen bei der Blütenpracht!

Wenn wir den Frühling besingen und  
preisen.

Erhöht der Gesang zu Gottes Ehre:  
Gott will und seine Wunder nicht  
verleugern

In Wald und Feld am Wäldersaum!  
Im Wäldersaum wird's auch Frühling  
werden.

Die blut'ge Saat ist ausgegossen:  
Dann wird mit dem Frieden ein  
auf Erden

Die Wahrheit und die Gerechtigkeit  
sind.